

US-SÄUBERUNGSAKTIONEN

# Die Vernichtung und die Wiederherstellung der Geschichte

GASTBEITRAG von Roland Meyer 16.03.2025, 19:06 Lesezeit: 5 Min.



**Wenn US-Behörden damit beginnen, historische Fotos von Frauen, Schwarzen und Schwulen aus dem Netz zu löschen, kommt es jetzt auf Datensicherung an. Gegenarchive müssen aufgebaut werden!**

🔊 Anhören 📌 Merken 🔗 Teilen 🖨️ Drucken

Unsere Zukunft ist sicher, nur die Vergangenheit ist unvorhersehbar, so lautete ein russischer Witz zu Sowjetzeiten. Wie rasch die Vergangenheit unvorhersehbar wird, lässt sich derzeit in den USA beobachten. Der autoritäre Staatsumbau, den die Trump-Regierung im Schnelldurchlauf vorantreibt, hat nämlich auch den Umgang mit der historischen Überlieferung erreicht. Anfang März wurde bekannt, dass das Pentagon rund 26.000 Fotos auf den Websites des US-Militärs zur Löschung markiert hat. Darunter finden sich historische Aufnahmen schwarzer Soldaten im Zweiten Weltkrieg ebenso wie Porträts von Christina Fuentes Montenegro, die 2013

als eine der ersten Frauen erfolgreich eine Infanterieausbildung absolviert hat. Teilweise sind die Bilder bereits aus dem Netz verschwunden. Ob sie anderswo dauerhaft archiviert werden, ist ungewiss.

Die Maßnahmen sind Teil jenes Kampfes gegen „Diversity, Equity and Inclusion“ (DEI), den Trump per Exekutivorder ausgerufen hat. Sämtliche Regierungsbehörden sind aufgefordert, ihre Bemühungen um die Anerkennung und Förderung von Minderheiten und marginalisierten Gruppen einzustellen – mit verheerenden Konsequenzen. Die National Institutes of Health (NIH) haben bereits Dutzenden Forschungsprojekten mit Bezügen zur LGBTQ\*-Community die Fördergelder gestrichen, Hunderten weiteren droht dasselbe Schicksal. Gleichzeitig verschwanden von den Fluren der Gesundheitsbehörde Plakate mit den Gesichtern von weiblichen Wissenschaftlerinnen und solchen, die Minderheiten angehören.



Dieser Text stammt aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.

F.A.S. jetzt lesen

Ähnliches war zuvor schon im National Cryptologic Museum geschehen, das der NSA angegliedert ist: Hier hatte man Tafeln mit Porträts von Frauen und People of Color, die als historische Wegbereiter der Kryptographie geehrt wurden, kurzfristig mit Tüchern verhängt. Erst nachdem pensionierte Mitarbeiter des Geheimdienstes in sozialen Medien ihre Fassungslosigkeit bekundeten, entfernte die Museumsleitung die Tücher wieder.

## Trumps Zerstörungsfuror

Die vielleicht folgenreichsten Säuberungen finden derzeit bei der National Science Foundation (NSF) statt. Sämtliche Forschungsanträge werden automatisiert nach Schlüsselwörtern durchforstet, um sie im Verdachtsfall einer Prüfung zu unterziehen. Im Netz kursieren lange Listen der verwendeten Suchbegriffe, darunter „women“, „barriers“, „trauma“ oder „disability“. Auf Basis ähnlich weit gefasster Fahndungsraster werden die Webauftritte der US-Behörden von unliebsamen Begriffen bereinigt, dabei verschwinden auch bereits publizierte Forschungsergebnisse aus dem Netz.



Auch gelöscht: die Soldatin Christina Fuentes Montenegro bei ihrer Kampfausbildung im Jahr 2013 AP

Die Vorfälle zeigen, wie unklar ist, was eigentlich genau mit DEI gemeint ist – und was alles noch verschwinden muss, um den vage gehaltenen Vorgaben gerecht zu werden. Diese Unsicherheit folgt einem strategischen Kalkül. Denn der Zerstörungsfuror, der Trumps Politik der ersten Wochen kennzeichnet, kann sich gerade dort ungebremst Bahn brechen, wo die ausführenden Organe im Modus der Planübererfüllung lieber zu viel als zu wenig löschen.

Das betrifft auch die Onlinebildarchive des Pentagons. Sie wurden offenbar ebenfalls automatisiert nach Stichwörtern durchsucht und zensiert – mit grotesken Ergebnissen. Beim Versuch, die Spuren von Schwarzen, Frauen, Schwulen und vielen anderen, die nicht dem soldatischen Idealbild der neuen Führung entsprechen, aus der Bildgeschichte des US-Militärs zu tilgen, wurden auch Aufnahmen jenes Bombers zur Löschung freigegeben, der die erste Atombombe über Hiroshima abwarf. Sein Name, „Enola Gay“, glich zu sehr dem G aus LGBTQ\*. Auch Bilder von Personen mit dem Nachnamen „Gay“ landeten auf den Löschlisten.

### **Automatisierte Dummheit**

Die großflächige Säuberung der Onlinearchive, so ist zu befürchten, steht erst am Anfang. Sie fällt in eine Zeit, in der sich die Rolle der Archive ohnehin grundsätzlich zu wandeln beginnt. Während automatisierte Dummheit die Datenbanken nach verdächtigen Stichworten durchkämmt, ist mit der sogenannten „generativen Künstlichen Intelligenz“ längst eine neue Form des Zugriffs auf digitale Archivdaten entstanden, die das ihre zum Unvorhersehbarwerden der Vergangenheit beiträgt.



Gelöscht: Harold Gonsalves fiel bei Okinawa im Zweiten Weltkrieg und erhielt posthum die Medal of Honor. AP

Generative KI wird derzeit als Zukunftstechnologie propagiert, doch verändert sie nicht zuletzt unseren Blick auf die Bilder der Vergangenheit. Für die KI-Firmen nämlich stellen digitale Archive eine wertvolle Datenressource dar. Milliarden von Bildern, ebenso Texte und Töne, digital gespeichert und online verfügbar, fließen in das Training der KI-Modelle ein. Was diese dann daraus an neuen Inhalten generieren, basiert auf den Mustern der Vergangenheit, die nun endlos variiert und rekombiniert werden können.

Für den Medientheoretiker Lev Manovich entsteht damit ein neues „Imaginäres Museum“ möglicher Vergangenheiten, angefüllt mit Bildern und Kunstwerken, die es hätte geben können, jedoch nie gab. Zahlreiche künstlerische Projekte erkunden gerade diesen „Konjunktiv der Bilder“ (Alexander Kluge), der durch Bildgeneratoren wie Stable Diffusion zugänglich gemacht wird. Nicht selten zielen sie darauf, die Lücken der historischen Überlieferung spekulativ zu füllen.

### **Die Restaurierung der weißen Vorherrschaft**

Ein Beispiel dafür wäre das Projekt Achievement von Susana Pilar Delahante Matienzo, das im vergangenen Jahr in der Wiener Secession zu sehen war. Mittels KI-Bildgenerierung will die Künstlerin den Leistungen schwarzer Frauen, die kaum sichtbare Spuren im Archiv hinterlassen haben, nachträglich zur Sichtbarkeit verhelfen. Wo die Löschungskampagnen, die wir derzeit beobachten, die Verarmung, ja letztlich die Vernichtung der Vergangenheit zum Ziel haben, versuchen solche spekulativen Archivprojekte, unser Bild der Vergangenheit reicher, vielfältiger und widersprüchlicher zu machen. Dafür setzen sie allerdings die Integrität historischer Bildarchive als notwendige Referenz voraus. Gerade weil diese

Archive nie neutral waren, sondern immer schon voller Lücken und blinder Flecke, stellen sie wichtige historische Quellen jener Diskriminierung dar, der die berechnete Kritik gilt.

Die Massenproduktion KI-generierter Bilder schaut hingegen ganz anders aus. Kommerzielle Bildgeneratoren wie Midjourney oder Elon Musks Grok produzieren standardmäßig nostalgisch verklärte Bilder einer imaginären Vergangenheit, die den Vorstadtidyllen Norman Rockwells entsprungen sein könnten. Hier scheint schon verwirklicht, worauf der Kampf gegen DEI letztlich zielt: Das patriarchale Amerika der 1950er-Jahre ist nie untergegangen, die weiße Vorherrschaft ungebrochen. Kein Wunder, dass Trump regelmäßig und mit Begeisterung KI-generierte Bilder auf seinen Social-Media-Accounts teilt.

#### MEHR ZUM THEMA

EUROPAS AKADEMIEN ALARMIERT

#### **Trumps Feldzug gegen Wissenschaftler verschärft sich**

 US-MILITÄR

#### **Bildersturm im Pentagon**

 TRUMP UND DIE WISSENSCHAFT

#### **Schock und Schrecken**

Wenn nun historische Bilder marginalisierter Gruppen sukzessive aus dem Netz gelöscht werden, dann ist absehbar, dass künftige KI-Modelle noch viel stärker jenen rassistischen und sexistischen Bias aufweisen werden, der die Technologie ohnehin schon prägt und für die globale Rechte so attraktiv macht. Und zugleich droht ein wichtiges Korrektiv wegzubrechen, das der endlosen KI-gestützten Produktion fiktiver Vergangenheiten etwas entgegenzusetzen vermag. Es ist daher höchste Zeit, dem Furor des Verschwindens mit Gegenmaßnahmen zu begegnen. Datensicherung scheint das Gebot der Stunde. Gegenarchive werden notwendig, um zu sichern, was noch zu sichern ist.

***Roland Meyer*** ist Bild- und Medienwissenschaftler und DIZH-Brückenprofessor für Digitale Kulturen und Künste an der Universität Zürich und der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).